

Sechster Sonntag.

Die Geschwister haben ganz vergessen, zu erzählen, daß wir auf's Land hinaus gezogen sind, seit 14 Tagen, das hätten sie doch thun sollen, denn das war eine Freude! — Zuerst liefen wir wie toll überall umher und sahen eigentlich nichts, weil wir Alles sehen wollten. Der arme Wilhelm freute sich am allermeisten über seine Tauben, und die sind nun Alle todt, und er hatte sie fast alle gekauft für sein eigenes Geld. Marie und ich haben ihm vier Tauben wieder geschenkt und die Eltern drei Paare, aber er kann die alten Tauben doch immer nicht vergessen, und wenn er an sie denkt, wird er jedesmal sehr traurig. —

Nun will ich die Geschichte ganz anders anfangen, und von jedem Tage etwas einschreiben, denn sonst wird

es ja doch kein Tagebuch. Anfangs wußte ich nur nicht, wie man es machen muß.

Montag. Ja, was war Montag? Richtig! Montag war Schweinemarkt, und Peter fuhr mit einem ganzen Wagen voll Schweine in die Stadt. Wir sahen zu, Wilhelm und ich, wie sie aufgepackt wurden, und die alten Schweine grunzten und die kleinen quiekten, das war zum todtlachen! — Als Peter sich aufsehte und mit seiner großen Peitsche klatschte, ward mir das Herz ganz groß und ich sagte: „O Wilhelm, wenn ich doch die Schweine zur Stadt fahren könnte!“ der war ganz erstaunt: „Was, Du wolltest Schweine fahren?“ — „Nun ja, ich führe ja doch; das kann mir ja gleich sein, wer auf dem Wagen sitzt.“ Das konnte er gar nicht begreifen. Wenn ich nur gedurft hätte! —

Sonst fiel nichts besonderes vor, ausgenommen, daß ich etwas Verdruß beim Unterricht hatte, weil ich Aequator statt Nequator, und Midrian statt Meridian geschrieben hatte. Am Abend hatte ich das Glück, Mama's goldene Nadel wieder zu finden, die sie im Garten verloren. —

Dienstag. Ich besinne mich nur, was Dienstag

war, es fällt mir wohl noch ein. Ja, des Mittags hatten wir einen Pudding, mit einer schönen, rothen Sauce, das weiß ich noch, denn ich kann es deshalb nicht so leicht vergessen, weil Gäste kamen, ganz unerwartet, eben als er vorgelegt werden sollte. Als sie vorfuhren, sah ich den Pudding und dann Mama an, und sagte: „Wie soll das werden?“ „Das will ich dir wohl sagen,“ antwortete die Mama ganz lustig, „das wird so werden, daß Du ein ganz kleines Stückchen bekommst.“ Ja, das ward wahr genug! — Anfangs war es mir ein bißchen fatal, denn ich hatte mich sehr darauf gefreut, aber ich vergaß es bald, weil zwei kleine Jungen mit gekommen waren, über die ich sehr viel lachen mußte.

Papa ließ zum Nachtisch Erdbeeren aus dem Treibhause holen, und als der kleinste Junge, der zwei und ein halb Jahr alt ist, die sah, rief er: „Sind das ordentlich lebendige Erdbeeren? die schmecken schön! die will ich alle aufessen!“ Marie, Wilhelm und ich bekamen auch jeder drei Erdbeeren, aber wir schenkten sie den fremden Kindern. Ich gab meine dem kleinen, fidelen Karl, denn den mochte ich am liebsten leiden.

Bei Tische sammelten wir Brodstückchen für die Schwäne, und als der Kleine das sah, fragte er: „Wer soll das haben?“ „Die Schwäne.“ „Die Väne? Die Väne mögen gerne Brod, aber ich esse es ihnen Alles auf!“ — und dabei nahm er eine ganz kleine Faust voll, und lief jubelnd davon. Er ist gar nicht unartig, nur so herzlich lustig und vergnügt. — Wir spielten viel mit den beiden Kleinen und schenkten ihnen allerlei buntes Papier und Läufer, das freute sie sehr.

Mittwoch. Mittwoch ist Posttag. Ich sollte an Großmama schreiben und ich habe sie sehr lieb, aber dazu hatte ich eigentlich keine Lust. Herr Flohr stellte mir Alles vor, und daß es nicht dankbar von mir wäre; ich sagte nur immer: „Ich habe Großmama sehr lieb, aber schreiben mag ich nicht, dazu habe ich keine Lust;“ da sagte er zuletzt ganz furchtbar ernsthaft: „So schreibe ohne Lust, denn geschehen soll es!“ — Natürlich that ich es nun gleich und es ging auch sehr gut, und als ich den Brief an Herrn Flohr brachte, sagte er: „Dein Brief ist so gut, als ob Du ihn recht mit Lust geschrieben hättest.“ Das war mir doch sehr lieb. —

Hernach erzählte ich Herrn Flohr, daß wir, auf un-
 serer Reise mit den Eltern nach Böhmen, das Denkmal
 gesehen, welches die Böhmen dem General Mannsfeldt
 errichtet haben. Herr Flohr fragte, ob ich wisse, wie
 der Name Mannsfeldt entstanden? Das wußte ich nicht,
 und da sagte er uns, ein gemeiner Soldat habe einmal
 einen deutschen Kaiser gerettet, und der dankbare Kaiser
 habe dem Soldaten frei gegeben, sich eine Gnade zu
 erbitten. Dieser habe um ein Stück Land gebeten, so
 groß, als er bedürfe, einen Scheffel Gerste darauf aus-
 zusäen.

Der Kaiser hat die Bitte bewilligt, und jenem ist ein
 Sack mit Gerste über die Schulter gehängt, und ein großes
 Stück Land angewiesen, von dem er ein Stück auswählen
 und es besäen durfte. Er säete aber nicht, wie man sonst
 pflegt, sondern besäete nur einen ganz schmalen Streifen
 Land, ringsum, im weiten Umkreise, so daß es wie eine
 Einfriedigung anzusehen war.

Die das dem Kaiser berichteten, meinten Alle, das
 sei ein Mißbrauch, und jener dürfe das Stück Land
 nicht behalten, der Kaiser aber sagte: „Es soll dieses

Mannes Feld sein.“ Und von da an nannte man den Mann: „Mannsfeldt.“

Donnerstag. Am Donnerstag machten wir uns eine Wippe zurecht. Es lagen Bretter da, die jetzt nicht gebraucht werden und einige Holzblöcke. Wilhelm und ich schleppten und schleppten und das ging prächtig, und hernach schnellten wir in die Höhe, daß es eine Lust war. Marie wollte durchaus auch wippen, aber natürlich fiel sie herunter, denn sie ist viel zu leicht gegen uns. Sie fiel in den Sand und nahm keinen Schaden, aber so viel Sand hatte sie in den Mund bekommen, daß sie zuerst gar nicht sprechen konnte; ich sagte: „Auf ein andermal mache Du den Mund zu, wenn Du fällst.“ Wilhelm war ganz mitleidig und nahm sie in seine Arme und küßte sie; ich war auch etwas mitleidig, aber ich ließ es nicht merken, denn sonst wird sie auch gar zu weichlich. Hernach ließ ich sie neben mir sitzen, und da ging es besser, denn Wilhelm stand, und ist schwerer als ich. So ging es eben. —

Freitag. So bald wir am Morgen in's Freie kamen, natürlich nach unserer Wippe! daß wir sie uns

selber zurecht gemacht, das ist eben der beste Spaß. — Ich hatte nachher noch einen Einfall, der fiel aber nicht besonders aus. Marie hatte einen kleinen, allerliebsten Korbwagen und jagte damit auf dem Hofe umher, und da beredete ich sie, ihn mir einen Augenblick zu geben, damit ich Menne, unsern kleinen Hund, davor spannen könne. „Du hast aber kein Geschirr,“ meinte sie. „O ho!“ sagte ich, „ein braver Bursche führt immer alles bei sich, und weiß sich immer zu helfen,“ und dabei zog ich Bindfaden aus der Tasche und knüpfte und knüpfte, bis ein Geschirr zu Stande kam, mit dem ein Prinz hätte fahren können; aber daß ich nicht fahren konnte, das war das Unglück, denn wo hätte ich sitzen sollen? der Wagen kann eben eine Puppe fassen.

Die setzten wir dann auch hinein und nun rief ich: „Allons Menne!“ und gab ihm einen kleinen Hieb mit der Peitsche. Menne hat aber auch nicht die kleinste Idee, wie es beim Fahren hergeht, das sah ich gleich. In ungeheuren Säßen ging es gleich fort, und nun schlug der Wagen ihm an die Beine, und er ward immer toller und toller, ich rief und pfiß, das half Alles nicht. Marie

schrie auch, denn das arme Fräulein Flora war weit weg aus dem Wagen geschleudert, und sie rief immer: „Meine Puppe, mein Wagen!“ — Das that mir doch sehr leid, denn ich hatte einen Spaß gewollt, aber nicht ihre Sachen verderben.

Fräulein Flora hob ich gleich auf und schrie dabei immer hinter Menne her, der kehrte sich an Nichts, aber das sah ich wohl, daß der Wagen nur noch drei Räder hatte. Mit der Puppe ging es wohl an, etwas grau von Staub war sie freilich und Marie nahm sie weinend in ihre Arme. Auf mein Rufen hatte ein Knecht das dumme kleine Vieh mit dem Wagen eingefangen. Ich hatte nichts als Herzeleid von der Geschichte; Menne war ganz scheu geworden und wollte sich gar nicht von mir anfassen lassen, der Wagen war in Stücken und Marie weinte und schluchzte. Zuletzt sagte ich: „Marie, weine doch nicht mehr, ich will Dir alles Geld aus meiner Sparbüchse geben, dafür kannst Du Dir gewiß zwei Wagen wieder kaufen.“

Da trocknete das kleine, gute Mädchen ihre Thränen und sagte: „Behalte das Geld nur, ich will nicht mehr weinen.“ So ist sie immer, und als Papa, der

Alles aus der Ferne angesehen, unwillig war, bat sie, daß er nicht böse auf mich sein möge, und doch war ihr hübscher kleiner Wagen ganz caput.

Sonnabend. Sonnabends haben wir Unterricht im Rechnen bei dem Schullehrer aus dem Dorfe, und der kommt hierher zu uns; mitunter bleibt er aus, und dann sind wir jedesmal sehr vergnügt. Heute wollte Papa ausfahren in Feld und Wald, und wir baten, ob wir mit dürften. „Ihr?“ sagte Papa, „Ihr habt ja Rechenstunde.“ „Ja, aber wenn Herr Baus ausbleiben sollte?“ — „Ja, dann!“ Wir sahen uns an, Wilhelm und ich, und kniffen uns ordentlich die Hände vor Freude. „O, wenn er doch ausbliebe!“ sagten wir. Die Uhr schlug vier — das war die Stunde; Herr Baus war nicht da; wir zitterten und freuten uns. Es schlug ein Viertel auf fünf, Papa ließ den Wagen vorfahren und wir schriegen vor Lust, da — da bog er um die Ecke und rannte, was er nur konnte. Uns sanken die Hände nieder; Papa sah uns sehr ernsthaft an und sagte: „Daß Ihr jetzt aufmerksam seid, das erwarte ich mit Zuberzucht.“ Ich mochte Wilhelm nicht ansehen, aber daß ich Thränen niederschluckte, das weiß ich.

Herr Baus sagte: „Ihr wollt wohl ausfahren?“ — Ich lief schnell in's Haus, um nicht zu schluchzen; weshalb fragte er auch? Wir rechneten aber doch gut. — Als Papa nach Hause kam, küßte er uns, das thut er selten; Mama thut es oft.

Die Rechenstunde macht mir zwar immer viel Vergnügen, aber heut wäre ich doch lieber mit Papa gefahren, denn dazu kommen wir nur selten. Als Herr Baus uns die Aufgabe stellte: Ein Vater ist 42, sein Sohn 12 Jahr alt; nach wie viel Jahren wird der Vater noch einmal so alt sein wie der Sohn — hatte ich ordentlich Mühe, meine Gedanken von der vereitelten Fahrt abzuleiten. Aber es gelang doch, und ich war mit der Lösung eher fertig, als Wilhelm.

Nun bin ich mit der ganzen Woche fertig und habe nur noch heute, so weit der Tag hin ist. Heute Morgen waren wir in der Kirche, und ich muß immer die Eintheilung der Predigt aufschreiben, für Herrn Flohr. Heute war es: Was ist

1) die beste Sündenbekehrung?

- 2) der Engel Freudenvermehrung?
- 3) die sicherste Sündenabwehrung?

Die Antwort auf alle drei Fragen war: „Buße.“
Das Evangelium war von dem Jünglinge, der zu Jesum kommt und fragt: „Meister, was muß ich thun, das ewige Leben zu gewinnen?“

Ich verstand die ganze Predigt sehr gut, ich gehe auch immer gern in die Kirche. Heute wurden dort auch zwei Kinder getauft, das eine ward „Johann Friedrich,“ und das andere „Christian August“ genannt. —

Das sehe ich wohl, wenn man alle Tage beschreibt, das giebt viel zu thun.

Otto.